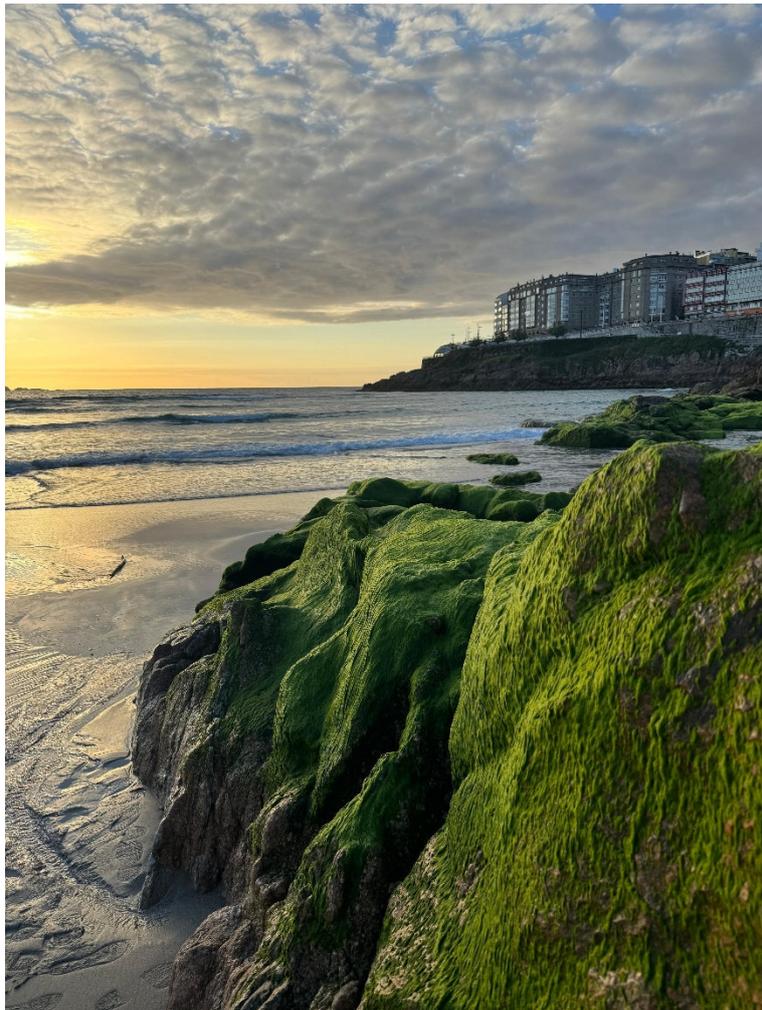


Exkursion nach Galicia

05.-12. Mai 2024

Bericht



Sonntag, 05.05.2024

01. Ankunft in Avilés, Spanien, Centro Niemeyer und Ankunft in A Coruña

Während wir – 20 Spanischstudierende, die sich nur flüchtig oder gar nicht kannten, und unsere Dozentin – im Flugzeug gespannt auf unsere Landung in Spanien warteten, genossen wir die spektakuläre Sicht über den Wolken und konnten visuell erfahren, was das Konzept der „España verde“ bedeutet.



Nach unserer Ankunft verbrachten wir den Großteil des ersten Tages in einer Stadt in Asturien namens Avilés. Da wir dort noch einige Stunden auf unseren Bus nach A Coruña warten mussten, besuchten wir das nahegelegene Centro Niemeyer, welches Führungen anbot und über mehrere Kunstausstellungen verfügte.



Der Komplex des Centro Niemeyer bestand aus mehreren einzelnen Gebäuden. Alle Gebäude waren weiß, und es fiel auf, dass kaum gerade Linien und Kanten eingebaut waren. Während der Führung erfuhren wir, dass es sich bei diesen Gebäuden um Werke des berühmten brasilianischen Architekten Oscar Niemeyer handelte. Er erschuf seine Werke 2011 und sie hatten aufgrund ihrer Formen und Farben einen rebellischen Charakter. Die Formen sollten nicht nur einen Kontrast zur Industrielandschaft der vorigen Zeit darbieten, sondern auch an den weiblichen Körper erinnern. Während der Führung, welche zum Teil interaktiv gestaltet war, erhielten wir die Chance, mehr von der Stadt Avilés und den damaligen Gegebenheiten zu erfahren – und konnten sogar einige Parallelen zu unserer Heimatregion ziehen. Avilés war nämlich eine stark verschmutzte Industriestadt, welche versuchte, mit dem Centro Niemeyer sich von den alten, verschmutzenden Schornsteinen der Fabriken loszusagen. Das Ruhrgebiet, in welchem ebenfalls eine starke Industrie vorzufinden ist und war, wies, wie es im Laufe der Führung immer deutlicher wurde, einige Gemeinsamkeiten mit Avilés auf.



Die Führung verlief durch alle Gebäude, die allesamt einzigartige Merkmale aufwiesen, jedoch allesamt den Baustil und die Intention Niemeyers unterstrichen. So gab es im ersten Gebäude visuelle Täuschungen, die den Innenraum deutlich größer erscheinen ließen. Weiter ging die Führung mit einem großen Theater, in welchem die Bauweise so konzipiert war, dass der Schall nicht wie gewöhnlich ein Echo erzeugte, sondern klar blieb. Im letzten Gebäude, das wir in der Führung besuchten, gab es einen weiteren visuellen Effekt. Die Decke war sehr hoch, und die Gruppe sollte sich direkt unter sie stellen. Es war eine gewisse Wölbung zu erkennen, jedoch war die Richtung der Wölbung – nach oben oder nach unten – zunächst unklar. Es war ein weiterer Trick Niemeyers, Innenräume größer wirken zu lassen, als sie es eigentlich sind.



Nach der Führung hatten wir Zugang zur Kunstausstellung von Juana Francés, welche mit ihren aus verschiedenen Erden und weiteren Materialien bestehenden Werke eine hochspannende Ausstellung bot.

Nach dem Mittagessen und mit neuen Kräften, nahmen wir den Bus nach A Coruña, Ziel unserer Reise, wo wir spät abends müde, aber sehr gespannt ankamen, was uns die Woche bringen würde.

Montag, 06.05.2024

02. Route *La Tribuna* 1 (mit Rosamna)

Am Tag nach der Ankunft in A Coruña standen wir früh auf, um die „Ruta de *La Tribuna*“ zu durchlaufen, einen Weg, den unsere Dozentin für uns geplant hatte, um uns einen ersten Eindruck von A Coruña als die Stadt „Marineda“ zu geben – die Stadt, in der die Handlung des literarischen Werks, mit dem wir uns im Seminar beschäftigen, stattfindet.



Bevor wir die Straßen von A Coruña durchliefen, wirkte das alltägliche Leben in Marineda beim Lesen des Romans grau; es fehlte etwas, das die Straßen mit Farben füllte, um zu verstehen, wieso die Protagonistin, Amparo, sich dort so frei fühlt und die Straßen als „ihr Paradies“ bezeichnet. Beim Laufen durch Pescadería, das Kaufmannsviertel, welches einer der wichtigsten Orte für Amparo ist, verstanden wir plötzlich, was sie fühlt. Pescadería war der Kern des sozialen und finanziellen Lebens der Menschen der Bourgeoisie und der Arbeiterklasse. Die Protagonistin beschreibt, wie sie ohne Ziel durch die Straßen läuft und wie sie ihre Zeit damit verbringt, die Menschen zu beobachten, den Gesprächen zuzuhören und die Kleidung zu bewundern. So fühlten wir uns ebenfalls: Von der Calle San Andrés (San Efrén in *La Tribuna*), durch Panaderas (Sastrería) bis zu Campo da Leña (Campo da Forca), bis zum Mercado de San Agustín

(Mercado de Abastos), bei allen wichtigen Schauplätzen erklärte uns unsere Dozentin die Bedeutung der verschiedenen Viertel und Gebäude, sowohl heutzutage als auch während der

Lebenszeit der Autorin Emilia Pardo Bazán, während wir den Erklärungen zuhörten und den Charme der Geschäfte, Gebäude, Menschen und der Straßen genossen.



Nach dem Kaufmannsviertel kamen wir an der Kirche „Igrexa de San Xurxo“ (Iglesia de San Efrén) an; jene, in der Amparo den Klassenunterschied anhand der schönen, gepflegten Kleidung der höheren Klasse und der schlechten Kleidung der unteren Schicht bemerkt. Das Interessante an diesem Halt war es, sich in die möglichen Perspektiven hineinzusetzen – einerseits in die Lage der Protagonistin des Werks, die sich in jungen Jahren mit der Realität ihrer Zeit konfrontiert sieht, auf der anderen Seite aber auch durch die Perspektive der Autorin, die zwar nicht zur Arbeiterschicht gehörte, jedoch versuchte, sich in die andere Rolle hineinzusetzen und dieses Gefühl durch ihre literarische Figur auszudrücken.

Natürlich gab es wesentlich mehr Stationen auf unserer Route, z.B. die heutige Plaza de María Pita (Páramo de Solares für Amparo), jedoch sind die vorherigen gute Beispiele für das, was wir während des Wanderns durch die Straßen A Coruña, die Amparo auch durchlaufen hat, empfunden haben. Zum ersten Mal wurde ein literarisches Werk, welches grau und weit entfernt vom echten Leben schien, so lebendig und zum Greifen nah.



03. Ruta Marineda 1 mit Xulia Santiso



Am Montagmittag stand eine geführte Tour durch Marineda/ A Coruña auf unserem Programm, die von Xulia Santiso, der Konservatorin der Casa-Museo de Emilia Pardo Bazán, geleitet wurde. Anhand eines kleinen Handbuchs mit einer Textsammlung, die abwechselnd gelesen wurde, erkundeten wir so gemeinsam die Orte A Coruña, die im Leben und in den Werken Emilia Pardo Bazáns eine wichtige Rolle spielten. Die Altstadt von A Coruña ist das Viertel der Aristokratie im Roman *La Tribuna*.

Nach einer Einführung in die Begrifflichkeit „Marineda“ hatten wir dank der Freundlichkeit der Kuratorin, Carmen Prieto Ramos, die ungewöhnliche Möglichkeit den Xardín de San Carlos vom Balkon des Archivs des Königreichs Galicien (Arquivo do Reino de Galicia) zu sehen und lasen dort gemeinsam noch einige Textpassagen über Emilia Pardo Bazán und den Garten. Carmen Prieto erzählte uns von ihrer letzten Entdeckung, zwei Manuskripten von Emilia, und lud uns großzügigerweise ein, bei unserer nächsten Reise nach A Coruña das Archiv und seine Schätze zu besuchen.

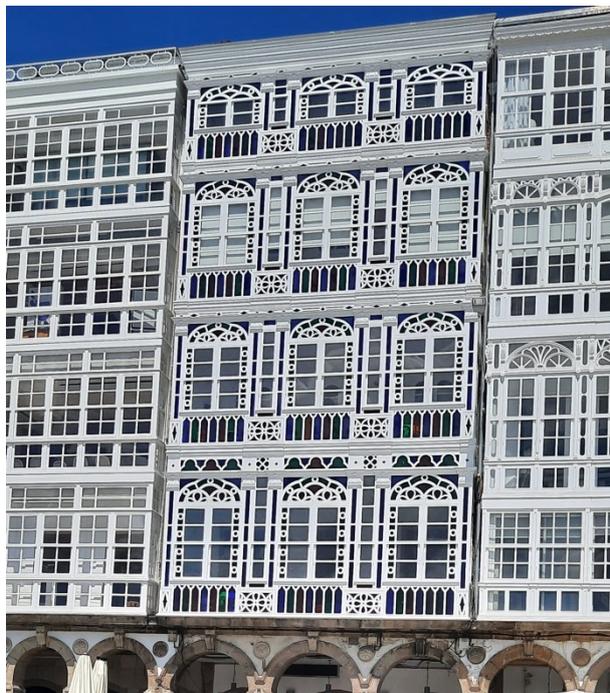


Wir setzten unsere Tour fort und passierten Orte wie die Puerta de Carlos V und das ehemalige Gefängnis. Xulia Santiso schaffte es dabei immer aufs Neue, uns mit ihrer Passion für die Autorin anzustecken. Man merkte ihr die ganze Tour über nicht nur ihre Leidenschaft für Emilia und die Stadt an, sondern auch die Freude, die es ihr bereitete, uns von beidem zu erzählen. Zu jeder Ecke fielen ihr neue interessante Geschichten ein, wodurch wir neben unserem literarischen Verständnis auch unseren geschichtlichen Horizont erweitern konnten.

Auf der Rückseite des Museums von Emilia Pardo Bazán beispielsweise lernten wir mithilfe der ausgewählten Textpassagen die Geschichte der „Los adorantes“, geschrieben von Emilia selbst, kennen. Bei ihnen handelt es sich um die zwei Steinfiguren am Portal zur Igrexa de Santiago die durch ihre Entfernung zueinander, trotz ihrer Liebe, sich nie erreichen können. Weitergehend beschäftigten wir uns mit einem Zitat unserer Autorin, welches sich auf der Museumsfassade befand, bevor wir und zur Vorderseite desselbigen begaben.



Da das Museum, bei welchem es sich um Emilias Haus an der Rúa Tabernas handelt, zum Zeitpunkt unseres Besuches leider nicht besuchbar war, gingen wir über den Plaza María Pita zur Calle Real (die Calle Mayor in *La Tribuna*). Besonders ersterer begeisterte uns durch seine Größe und die beeindruckende Architektur. Wir lasen noch weitere Texte über die Rego de Auga und die Calle Real selbst, bevor wir schlussendlich den Obelisken passierten und so zur letzten Station dieser wirklich interessanten und umfassenden Tour kamen: Dem Denkmal von



Emilia Pardo Bazán, an welchem wir mit einem letzten literarischen Exkurs die Route beenden konnten, die Xulia uns mit viel Liebe zum Detail möglich machte. Es lässt sich festhalten, dass wir an diesem Tag nicht nur viel über Emilia gelernt haben, sondern über ganz A Coruña mit all seiner Geschichte und seinen wunderschönen Ecken, über die wir so viele tolle Dinge hören durften.



So bedankten wir uns bei Xulia Santiso, nicht nur für ihre Tour durch die Straßen A Coruña, sondern auch für ihre Zeit, Geduld und ihr Wissen, mit einigen Gastgeschenken aus Deutschland, über die sie sich sehr freute.

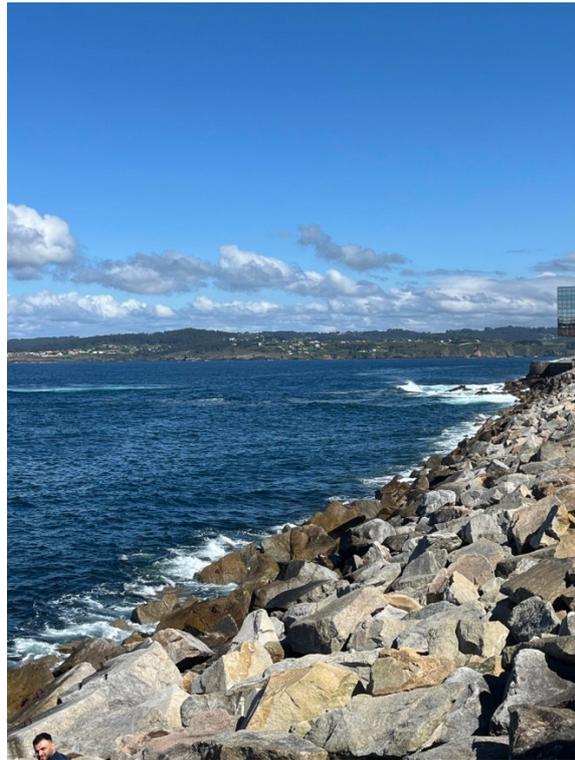
04. Ruta Marineda 2 (Arrabales y Torre de Hércules)



Nach dem Essen war unser Plan, die Gegend, um den Friedhof San Amaro und den Herkulesturm zu erkunden, ein Bereich, der in *La Tribuna* die Welt der Ausgrenzung darstellt. Obwohl er in dem Roman eine weniger bedeutende Rolle spielt als Pescadería oder die Altstadt, machten wir uns auf den Weg, um die ehemaligen "Vororte" der Stadt kennenzulernen, die heute zu einigen der traditionsreichsten Viertel von A Coruña zählen.

Parallel zur Strandpromenade sahen wir die Überreste der alten Stadtmauern, die noch erhalten sind, sowie die Burg San Antón, ein Symbol des Widerstands der Stadt, ebenso wie die Heldin María Pita.

Auf unserem Weg entlang der Strandpromenade kamen wir am Rektorat der Universität von A Coruña vorbei und konnten spektakuläre Ausblicke auf den Atlantik genießen, um schließlich den imposanten Herkulesturm zu erreichen.



Der Herkulesturm ist der älteste sich noch in Betrieb befindende Leuchtturm der Welt und wurde im 1. Jahrhundert n.Chr. von den Römern erbaut. Seit 2009 ist er UNESCO-Weltkulturerbe und ist nicht nur ein technisches Meisterwerk der Antike, sondern auch ein Symbol für Beständigkeit und Orientierung. Seit mehr als zwei Jahrtausenden hat er Seeleute geleitet und ist das Wahrzeichen der Stadt. Zieht man einen Vergleich zwischen dem Herkulesturm und dem Werk von Emilia, so symbolisiert der Turm Beständigkeit und ist ein Instrument der Orientierung, was als Metapher für den Kampfgeist und die Ausdauer der Arbeiterklasse in *La Tribuna* gesehen werden kann. So wie der Leuchtturm über die Jahrhunderte hinweg standhaft geblieben ist, verkörpert Amparo die Standhaftigkeit und den Kampf der Arbeiter gegen die Unterdrückung. Emilia, ebenso wie der Turm, verkörpert ein Bild der kulturellen Identität. Ihre Werke tragen zur Bewahrung und Förderung der galizischen Identität bei, ähnlich wie der Leuchtturm als Kulturerbe des Landes angesehen wird.

Nachdem wir uns an den Aussichten erfreut und Fotos gemacht hatten, hielten Piotr und Jacky, nach einem langen Aufstieg zum Zielort, einen Vortrag über das Frauenbild im 19. Jahrhundert und welche Interpretationsmöglichkeiten das Werk „La Tribuna“ sowie Aussagen von Emilia Pardo Bazán selbst über ihre Ansichten bezüglich dieses Themas zulassen.

Einleitend ging es speziell um die Rolle der Frauen in der damaligen Gesellschaft und um die Einschränkungen, mit denen sie sich durch die patriarchalisch geprägten sozialen Strukturen konfrontiert sahen. Besonders hervorzuheben sind dabei die mangelnden Bildungschancen, sowie die fehlende Möglichkeit zur politischen und sozialen Teilhabe, welche jedoch kein neues geschichtliches Phänomen darstellen, sondern bereits von früheren fortschrittlichen Frauen in der Literatur kritisiert wurde. Um diesen Zusammenhang herauszuarbeiten, machten die beiden Präsentierenden einen kleinen historischen Exkurs in das 17. Jahrhundert, um klarzustellen, dass, auch wenn sich die Situation der Frauen positiv verändert hatte, grundlegende Probleme bestehen blieben.



Emilia Pardo Bazán stellte in der Kritik des Frauenbildes ihrer Zeit eine wichtige Vertreterin ihres Geschlechts dar, insbesondere durch ihre gesellschaftskritischen Werke, die durch starke und unabhängige weibliche Protagonistinnen auffallen. Dazu zählt auch „La Tribuna“ mit seiner Hauptfigur Amparo, die durch ihre charakterliche Transformation von einem passiven Objekt zum aktiven Subjekt ihrer eigenen Geschichte wird, das ihren Willen klar äußert, für sich selbst einsteht und so repräsentativ für die Potenziale der Frauen steht, die aufgrund ihres gesellschaftlichen Umfelds ungenutzt bleiben. Weitergehend kritisierte Emilia besonders die fehlenden Bildungsmöglichkeiten für Frauen, speziell bezogen auf weiterführende und universitäre Ausbildung. So eröffnete sie 1882 eine Bibliothek für Frauen, um diesen die Möglichkeit zu verschaffen, sich weiterzubilden.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass das Referat zielgerichtet und interessant dargestellt hat, welchen wichtigen Beitrag Emilia Pardo Bazán als eine der Vorreiterinnen weiblichen Schreibens für den Emanzipationsprozess der Frauen im 19. Jahrhundert leistete. Bevor wir den Arbeitstag beendeten, hatten wir noch Zeit, über die Fortschritte der Frau seit Emilias Zeit bis heute zu diskutieren.



Dienstag, 07.05.2024

05. Ruta da Costa da Morte: Dolmen de Dombate und Castro de Borneiro



Am Dienstag unternahmen wir eine atemberaubende Zeitreise von der Steinzeit bis in die Moderne Galiciens, indem wir einen ganz besonderen Ort besuchten: den Dolmen von Dombate.

Der Dolmen (Dolmen = Keltisch "Steintisch") von Dombate ist eines der bedeutendsten Denkmäler der megalithischen Kunst in Galicien. Dieses beeindruckende Bauwerk war Gegenstand zahlreicher Ausgrabungen und Studien (angefangen einst hauptsächlich von deutschen und britischen Archäologen) und wurde kürzlich im Rahmen eines Restaurierungsplans geschützt. Er stammt aus den Jahren 3000 bis 2500 v. Chr. und ist von besonderem Interesse, da er einen außergewöhnlich guten Erhaltungszustand aufweist. Es wird außerdem vermutet, dass sich unter dem aktuellen Dolmen ein noch älteres Exemplar befindet.

Wir hatten das Vergnügen, von einem sehr sympathischen Archäologen eine Führung über das gesamte Gelände, inklusive Besichtigung des Inneren eines anderen Dolmens, zu erhalten, der uns in die erstaunliche Welt der Geschichte Galiciens mitnahm und unsere zahlreichen Fragen mit viel Geduld beantwortete.

Dort lernten wir, dass der Dolmen von Dombate einst als Friedhof genutzt wurde, was sich anhand von zahlreichen gefundenen Grabbeilagen, wie Pfeilspitzen, Feuersteinen oder primitivem Schmuck erklären lässt. Er besteht aus sieben großen vertikalen Platten und einer horizontalen Platte, die sie bedeckt. Zusammen bilden sie eine polygonale Kammer von 4 x 2,5 Metern. Die großen Steine, die für den Bau verwendet wurden, wurden aus Las Pedras Bastas gehauen und anschließend mithilfe von Runden Holzstämmen an ihre Endposition gerollt. Dort grub man zunächst ein Loch, in das die Steine letztendlich senkrecht hineingestellt wurden. Dieser Prozess wurde wiederholt, bis nur noch ein kleiner Eingang übrig war. Anschließend wurde Erde aufgeschüttet, sodass man nur noch den Eingang sehen konnte. Schließlich wurde mit Hilfe einer Rampe das "Dach" des Dolmens platziert.





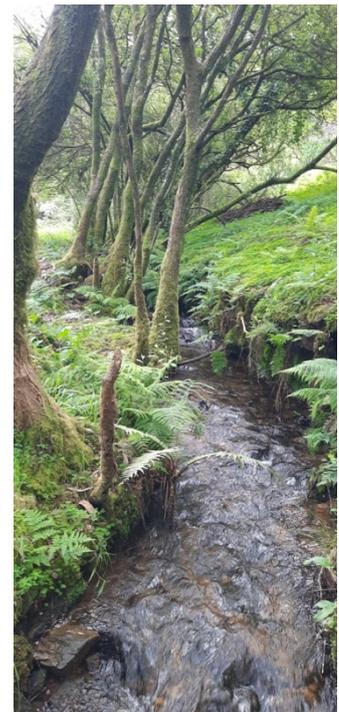
Im Inneren wurden die Wände mit Malereien und Gravuren verziert. Diese polychromen Gravuren auf den Innenseiten der Platten sind jedoch schwer zu erkennen, da nur einige geometrische Formen mit parallelen und schrägen Linien in schwarzer und roter Farbe gemalt wurden, die aus Holzkohle und Eisenoxid gewonnen wurden.

Der Korridor ist nach Osten ausgerichtet, so wie bei allen Dolmen in der Region, was kein Zufall ist, denn diese spezielle Ausrichtung markierte den Beginn der Sæzeit für die Menschen, da die Sonne nur in einem bestimmten Einfallswinkel genau auf einer Linie mit dem Eingang war. Die Dolmen hatten somit eine bedeutende Rolle im landwirtschaftlichen Kalender der Region. In Galicien gibt es insgesamt etwa 500 Dolmen, was die Region zu einem wichtigen Zentrum der megalithischen Kultur macht.



Nach dem Besuch des Dolmens sind wir wenige Kilometer weitergefahren, um den Castro A Cibdá in Borneiro zu besuchen, welcher neben seiner historischen Bedeutung auch eine beeindruckende Aussicht auf die galicische Landschaft bietet.

Castro de Borneiro ist eine archäologische Fundstätte in Galicien und ein Beispiel für eine befestigte Siedlung der Castrokultur des 1. Jahrtausends v. Chr., also der späten Bronzezeit und Eisenzeit. Das Castro liegt auf einer Höhe von 200 Metern an einem ostseitigen Hang in der Nähe eines Baches. Eine erste Ansammlung von Strukturen, die 90 mal 55 Meter groß ist, wird von einem Graben und zwei Verteidigungsmauern umgeben, mit Ausnahme der Ostseite, wo der steile Hang des Hügels als natürliche Verteidigung dient. Es war der erste galicische Castro, der mittels der Radiokarbonmethode wissenschaftlich datiert wurde. An der Fundstätte wurden außerdem keine Anzeichen einer Romanisierung gefunden.



Zusammenfassend kann man diesen Besuch als eine kompakte, aber dennoch tiefgehende kulturelle Tauchfahrt vom Steinzeitalter über das Mittelalter bis in die Neuzeit beschreiben. Wir haben anhand von verschiedenen kulturellen Stätten mit eigenen Augen sehen können, wie die Menschen im Verlaufe der Zeit in Galicien gelebt, gefühlt und gedacht haben und auf faszinierende Weise gelernt, wie gerissen sie mit ihrer Umwelt bereits in so einem vermeintlich "primitiven" Zeitalter umgehen konnten. Dieses historische Hintergrundwissen legt eine wichtige Grundlage, um die galicische Kultur und Mentalität, insbesondere in Bezug auf das Seminar, tiefgehend zu verstehen.

06. Besuch des Castillo de Vimianzo



Nach unserem Besuch im Castro de Borneiro setzten wir unsere Erkundungstour fort und besichtigten das Castillo de Vimianzo. Das Castillo de Vimianzo ist eine mittelalterliche Burg, die im Laufe der Jahrhunderte eine wichtige Rolle spielte.



Bei unserer Ankunft erkundeten wir die Burg. Besonders beeindruckend waren ihre gut erhaltenen Mauern und Türme, sowie die Ausstellung traditioneller Handwerkskunst, die im Inneren zu sehen war.

Einige von uns nutzten die Gelegenheit, kleine Souvenirs zu kaufen, die vor Ort hergestellt wurden; wie Lätzchen, Halsketten, Fächer aus Camariñas-Spitze und vieles mehr. Diese gaben uns Einblicke in alte Handwerkstechniken. Das Castillo de Vimianzo ist mit vielen Schießscharten und Beobachtungsluken ausgestattet, welche es den Verteidigern ermöglichten, Feinde anzugreifen, während sie selbst weitgehend geschützt blieben, wie uns Frau Pardellas erklärte. Die Luken boten zudem eine gute Sicht auf das umliegende Gelände.



Die Geschichte des Castillo de Vimianzo ist reich an Ereignissen und wechselnden Besitzern. So wurde die Burg Vimianzo Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts von Mariño de Lobeira erbaut und im 15. Jahrhundert von der Familie Moscoso übernommen. Diese entzog der Kirche die Macht und sperrte den Bischof von



Fonseca y Azevedo in einen Käfig, bevor er freigelassen und nach Redondela verbannt wurde.

1467 gab es die Irmandiño-Aufstände, bei denen das Volk die Burg eroberte. Nur wenige Meter entfernt von der Burg Vimianzo befindet sich ein Wandgemälde, das an die Irmandiñas-Kriege erinnert, mit der Inschrift: “Pobo de libres, pobo sen tiranos” auf Galizisch, was “Ein Volk der Freien, ein Volk ohne Tyrannen” bedeutet. Diese Aussage verkörpert das Ideal und den Wunsch nach Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstbestimmung und ist eine Botschaft gegen Unterdrückung sowie für die Souveränität und Würde des Volkes.

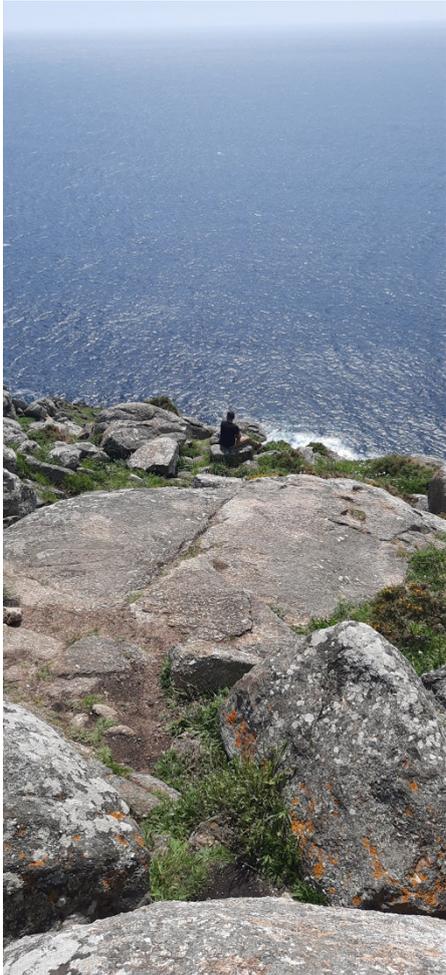


1472 eroberte Erzbischof Alonso II. de Fonseca die Burg und baute sie wieder auf. Später nahm Lope Sánchez de Moscoso, die Burg zurück, dessen Familie sie bis ins 19. Jahrhundert besaß. Danach wurde die Burg gekauft von Ramón Martelo Núñez und sein Sohn restaurierte sie. Nach einem Brand 1965 wurde die Burg dem Erzbischof Santiago geschenkt und 1973 an die Provinzverwaltung von A Coruña verkauft. Heute ist sie ein kulturelles Zentrum mit Ausstellungen traditioneller galizischer Handwerkskunst und ein beliebtes Touristenziel, das die reiche Geschichte und Kultur der Region widerspiegelt. Ein besonderes Highlight unseres Besuchs war der atemberaubende Ausblick von den Burgmauern über die umliegende Landschaft. Einige von uns genossen die Sonne auf der Burgspitze.

Unser Besuch im Castillo de Vimianzo war eine beeindruckende Reise in die Vergangenheit. Nach der Besichtigung setzten wir uns in den Bus und machten uns auf den Weg zu unserem nächsten Ziel, dem Ende der Welt, Fisterra.

07. Fisterra: Faro, Iglesia

Ca. 40km weiter westlich besuchten wird den Ort Fisterra (galicisch) oder Finisterre (spanisch). Fisterra zeichnet sich insbesondere durch das sogenannte „Kap Finisterra“ (span. Cabo de Finisterre; gal. Cabo de Fisterra) aus, das sich von dem Lateinischen „finis terrae“ ableitet und von den Römern als das „Ende der Erde“ bezeichnet wurde. Das Kap liegt am Ende einer Landstraße, die von Fisterra nach Süden führt.



Das ca. 5000 Einwohner Dorf hat einen großen Fischerhafen, neben dem ein Denkmal für die vielen Galicier steht, die wegen der großen Armut seit Ende des 19. Jhs. ihr Land verließen und nach Amerika auswanderten. Am Ende des Kaps befindet sich ein Leuchtturm, der als der westlichste und symbolträchtigste Leuchtturm Europas gilt. Er steht auf einem Felsen und bietet eine atemberaubende Aussicht auf den Atlantischen Ozean. Der Leuchtturm wurde 1853 vom Ingenieur Félix Uhagón im neoklassizistischen Stil entworfen und im Jahr 1868 erbaut. Der achteckige, 17 Meter hohe Granitturm ist an der Vorderseite eines großen, zweistöckigen Wärterhauses angebaut und steht 143 Meter über dem Meeresspiegel. Ursprünglich wurde der Leuchtturm mit Öllampen betrieben, später wurde er auf Glühlampen umgerüstet und sendet alle fünf Sekunden einen Lichtblitz aus, der bis zu 23 Seemeilen (ca. 45km) sichtbar ist.



Des Weiteren ist Fisterra auch ein bedeutendes Ziel für Pilger des Jakobswegs. Viele setzen ihre Reise von Santiago de Compostela bis zum Kap Fisterra fort, um ihre Pilgerfahrt symbolisch abzuschließen. Traditionen wie das Verbrennen von Kleidungsstücken oder das Zurücklassen von Schuhen machen den Ort für viele Pilgerer besonders, die am Strand A Langosteira eine Jakobsmuschel als Beweis für ihren erfolgreichen Pilgerweg sammelten.



In Fisterra befindet sich darüber hinaus die Iglesia Parroquial de Santa María Das Areas. Diese Kirche steht an der Zufahrtsstraße zum Leuchtturm, am Fuße des Kapbergs. Der Ursprung der Kirche geht auf das Jahr 1199 zurück. Die Verbindung des Apostels Jakobus mit dieser Gegend führte dazu, dass Fisterra als Endpunkt des Weges sehr häufig aufgesucht wurde, um vor dem Santo Cristo (Heiligen Christus) zu beten. Im 14., 15. und 16. Jahrhundert war die Zahl der Pilger damit sehr hoch. Wir waren sehr begeistert über die besondere Möglichkeit, diese beeindruckende Aussicht zu erleben und viel über die Geschichte von Fisterra zu erfahren.



Im Anschluss an diese, durch einige zurückgelegte Höhenmeter, durchaus schweißtreibenden Aktivitäten hatten wir letztendlich noch das Vergnügen, uns am Strand ein bisschen abzukühlen und zu erholen. Nach Wasserschlachten, diversen Tanzeinlagen und sowohl tiefgründigen als auch weniger tiefgründigen Gesprächen („Lo que pasa en Fisterra, se queda en Fisterra“) machten wir uns dann wieder auf den Weg ins Hotel.

Mittwoch, 08.05.2024

08. Universität Santiago de Compostela, Vortrag von Prof. Dr. Cristina Patiño



Am Mittwoch machten wir uns aus zwei Gründen auf den Weg nach Santiago de Compostela. Der erste war der Besuch einer unserer Partneruniversitäten, der USC, mit der wir eine Erasmus-Kooperation haben, um dort einen Vortrag von Cristina Patiño zu hören, Professorin für Spanische Literaturwissenschaft der Moderne, einer der renommiertesten Expertinnen für das Leben und die Werke von Emilia Pardo Bazán.

In ihrem Vortrag betonte Cristina Patiño Emilias Bestreben, für ihr Recht auf professionelles Schreiben zu kämpfen, in einer Zeit, in der das Bild weiblicher Schriftstellerinnen auf die Rolle des „Engels des Hauses“ und die Hüterin familiärer Harmonie beschränkt war. In ihrem Vortrag gab sie uns einen umfangreichen Einblick in die Entstehung von *La Tribuna*. Davon ausgehend, dass Emilia Feuilletons und sogenannte *novelas por entregas* schrieb, die wirtschaftlich sehr gewinnbringend waren, obwohl sie nach der Moral der damaligen Zeit für junge Frauen nicht sehr erbaulich waren, legt *La Tribuna* Wert auf die Repräsentation der Zeitung im Roman, wodurch Amparo diese nicht nur zu lesen, sondern als Personifikation ebendieses Mediums weiß, sich auch Gehör zu verschaffen.



Cristina Patiño hob auch hervor, dass die Veröffentlichung von *La Tribuna*, was den Inhalt betrifft, gewagt war. Der Roman verfolgte das Ziel, den sozialen Aufruhr des 19. Jahrhunderts, den *Sexenio Revolucionario* und den Beginn der Restauration aufzuzeigen, der seine literarische Analogie in der Entwicklung oder Wiederherstellung der Gattung Roman findet. Die Veröffentlichung war aber auch insofern gewagt, als dass es sich um den ersten offenen und explizit naturalistischen Roman handelt, wengleich die „naturalistische

Kontroverse“ aufgrund der politischen, ethischen und religiösen Ideologie von Pardo Bazán nicht vergessen werden darf, die, obwohl sie Aristokratin und Monarchistin ist, nicht zögert, „bis in die Gosse“ zu gehen, um eine getreue und detaillierte Dokumentation der Realität und des Kampfes der Arbeiterinnen gegen den Missbrauch ihrer Arbeitskraft zu liefern, während sie gleichzeitig Vorbehalte hat, den Determinismus zu akzeptieren, vor dem sie flieht, indem sie auf den Begriff des freien Willens anspielt.

Ein weiterer wesentlicher Punkt in diesem Zusammenhang war, neben vielen anderen, die Analyse des Erzählers von *La Tribuna*, die ebenfalls Teil des Vortrags war, sowie die

Erschaffung des narrativen Raums von Marineda, die Frage nach individuellem oder kollektivem Protagonismus oder dem auditiven Aspekt des Romans.

Kurzum, ein äußerst lehrreicher Vortrag für unser Studium, bei dem wir von der Fachkompetenz von Cristina profitieren konnten, der wir, für ihre Bereitschaft und Freundlichkeit, mit einigen Kleinigkeiten, die wir aus dem Ruhrgebiet mitgebracht hatten, dankten.

09. Erasmus-Treffen an der Universidade de Santiago de Compostela



Ein wichtiger Termin unserer Reise war das Treffen mit interessierten spanischen Studierenden, die eventuell ein Erasmus Aufenthalt in Deutschland planen. Wir trafen uns in einem Vorlesungssaal der Universidad de Santiago de Compostela und es war erfreulich zu sehen, dass sich viele Studierende für einen Aufenthalt an einer deutschen Universität interessierten. Einige von ihnen hatten sogar schon sichere Plätze an einer Universität für das kommende Wintersemester, einige von ihnen sogar in NRW.

Als erstes hielt unsere Dozentin einen Vortrag zu organisatorischen Aspekten des Auslandssemesters in Deutschland, wobei sie u.a. die wichtigen Anlaufstellen wie zum Beispiel das akademische Auslandsamt (AAA) oder das International Office der Fakultät für Philologie vorstellte, bei welchem die Studierenden sich immer Hilfe holen können.



Anschließend waren wir an der Reihe damit, unsere PowerPoint, die wir schon vor unserer Fahrt vorbereitet hatten vorzustellen, in welcher wir die Besonderheiten und besten Dinge an einem Studium im Ruhrgebiet und der Umgebung präsentierten. Es hat uns gefreut, dass die Studierenden großes Interesse mitbrachten. Inhalt unserer Präsentation waren praktische Aspekte des täglichen Lebens; wie zum Beispiel das Deutschlandticket, das es allen Studierenden ermöglicht, kostengünstig durch Deutschland zu reisen, sowie die DB App, mit der man Reisen planen kann. Weitergehend gingen wir auf kulturelle Angebote des Ruhrgebiets ein, wie zum Beispiel das Kulturticket, mit dem man für einen Euro ins Theater usw. gehen kann, was die spanischen Studenten sehr begeisterte.



Anschließend informierten wir sie darüber, wie viele Museen und Freizeitsorte es in Essen, Duisburg und Umgebung gibt. Auch die vielfältigen sportlichen und

bildungstechnischen Angebote der Uni, wie das Café Lingua, sowie ein paar praktische Infos über das Nachtleben haben wir den Studierenden nicht vorenthalten.

Besonders gefreut haben die Studierenden sich über ein paar Gastgeschenke, die wir ihnen mitgebracht hatten: jeder und jede hat einen Notizblock unserer Uni und Kugelschreiber, Flaschenöffner und Pfefferminzpastillen bekommen. Nach dem Vortrag machten wir alle noch ein Gruppenfoto und sind anschließend mit den Studierenden in ein freundliches Gespräch gekommen, mit manchen haben wir sogar unsere Instagramaccounts ausgetauscht. So können wir uns hoffentlich wiedersehen, wenn sie in Deutschland ihren Erasmus-Aufenthalt verbringen.

Nach diesen lehrreichen und interkulturellen Begegnungen an der USC wollten wir schnell zu Mittag essen, denn wir hatten zwei Führungen in der Kathedrale vor uns und waren auf die schönen Aussichten sehr gespannt.

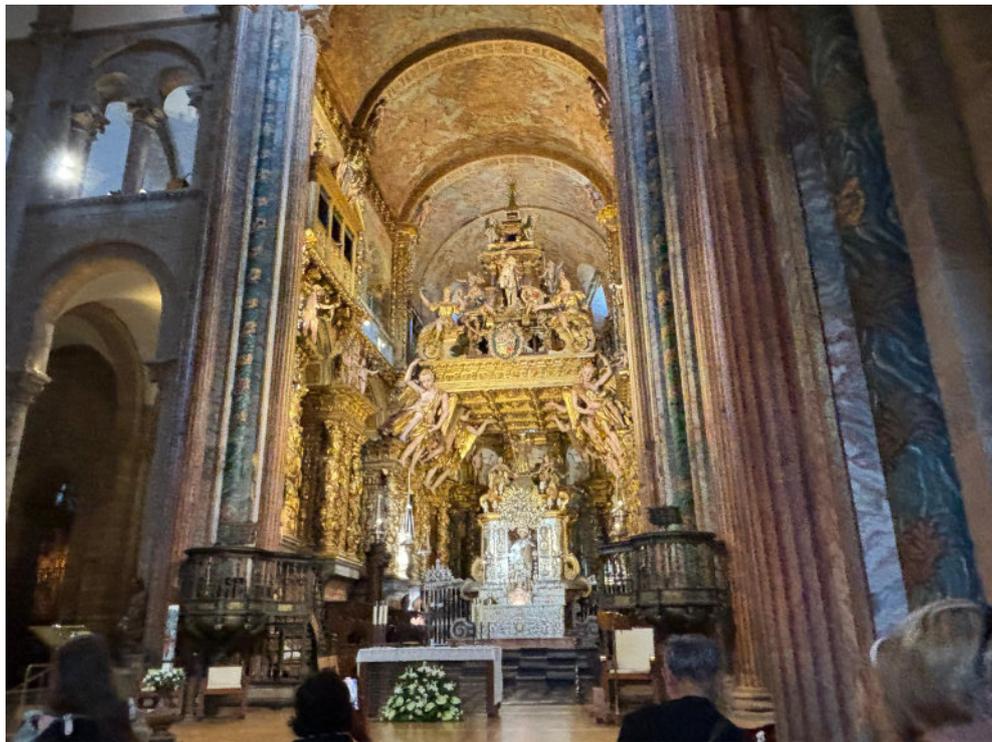


10. Die Kathedrale von Santiago de Compostela und Route *Los Pazos de Ulloa*

Durch die Exkursion nach Galizien hatten wir die Möglichkeit, das Herz von Galizien, die Kathedrale von Santiago de Compostela zu besuchen. Als wir das weltberühmte Bauwerk erblicken konnten, waren wir von der Architektur und Präsenz schwer beeindruckt. Die Kathedrale von Santiago de Compostela ist weltberühmt für ihre christlich geprägte Geschichte, die bereits im 9. Jahrhundert begann. Konkret wurden die Überreste des Apostels Santiago im Jahr 830 an gleicher Stelle entdeckt. König Alfonso III. suchte aus diesem Grund die Kathedrale auf. Anschließend befahl er den Bau einer größeren Kirche, die die Basis für die heutige Kathedrale von Santiago de Compostela bildet. Angesichts des enormen Interesses von Pilgern, die das Grab des Apostels besichtigen wollten, war es unerlässlich eine Wallfahrtskathedrale zu errichten. Dieses Vorhaben gelang dem Erzbischof Diego Gelmírez, der die Kathedrale sowie die Stadt zu einem Mittelpunkt des Christentums gestaltete. Dementsprechend wird der Pilgerweg als beliebtes Reiseziel von sehr vielen Menschen besucht.

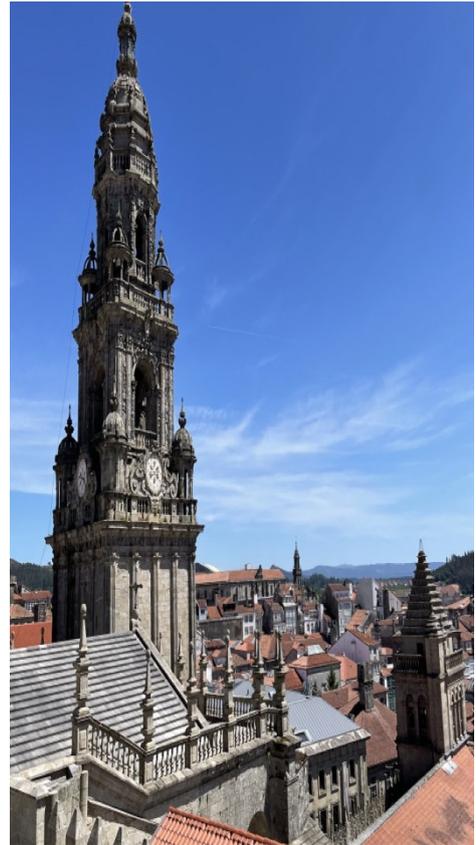


Die unternommene Führung hat uns einen authentischen Einblick in die faszinierendste Kathedrale Spaniens gegeben. Zu unseren besonderen Erfahrungen, die durch den Besuch in unseren Erinnerungen fest verankert bleiben, gehört der überwältigende Hochaltar und die zahlreichen Kapellen sowie der *Botafumeiro* "Weihrauchgefäß", das von der zentralen Kuppe hängt und damit das zentrale Element der Kathedrale darstellt.





Zusätzlich konnten wir dank unserer Führung durch den Außenbereich auch die Dächer der Kathedrale von Santiago de Compostela besteigen und so einen eindrucksvollen Ausblick auf die Türme *Torre de la Carraca* und *Torre de las Campanas* erhalten. Auch den Uhrenturm bekannt als *Berenguela*, die Kuppeln, die historische Stadt und die Plätze, die die Kirche umgeben wie etwa *la Plaza del Obradoiro*, konnten wir bewundern.



Nachdem wir die *Catedral de Santiago de Compostela* besichtigt hatten, haben wir gemeinsam die Altstadt erkundet. Santiago de Compostela ist die Hauptstadt Galiciens, Ziel des Jakobswegs, Standort der Universität Santiago de Compostela sowie einer der Handlungsorte des im Seminar behandelten Romans *Los Pazos de Ulloa*. Das Zentrum der Stadt ist eine typische spanische Altstadt mit kleinen Straßen, vielen Restaurants, Bars, sowie Cafés. Dort trifft man auf zahlreiche Pilger, die voller Freude ihre Pilgerreise beenden sowie auch Touristen, wodurch die Innenstadt gefüllt und lebendig ist.



Am Ende befindet sich der *Parque Alameda*, auf dem eine Kirmes für die *Festas da Ascensión* zur Feier von Christi Himmelfahrt veranstaltet wurde. Abends gab es sogar ein Musikfestival vor der Kathedrale, zu dem sich eine große Menschenmenge versammelt hatte.



Passend zu der Stadt, haben wir ein Referat von Anastassia und Zaynab über den Roman *Los Pazos de Ulloa* gehört, der zum Teil auch in Santiago spielt. Die Besonderheit dieses Romans liegt in seinem Bildungsromancharakter. Es wird die Entwicklung der Hauptfigur Julián thematisiert, der als noch junger Priester zum Herrnsitz von Don Pedro geschickt wird, um dort Ordnung zu schaffen. Vor Ort sieht er, wie schlecht der selbsternannte Markgraf, Don Pedro, seine Angestellten behandelt und dass es im Herrnsitz nicht mit rechten Dingen zugeht. Nach und nach werden Widersprüche der zur damaligen Zeit herrschende Klassengesellschaft aufgedeckt und der Kontrast zwischen dem Leben auf dem Land und in der Stadt dargestellt. Diese Ereignisse lassen Julián über Religion und Moral nachdenken und zwingen ihn Entscheidungen zu treffen, an denen er schließlich wächst. In dem Roman reist Pedro nach Santiago, um sich eine Frau zum Heiraten auszusuchen.

An dem Ort des Geschehens des Romans zu sein, hat uns dabei geholfen, die Umstände des Handlungsrahmens zu veranschaulichen und verdeutlicht, wie stark sich das Stadtleben schon damals von dem ländlichen Leben unterschieden hat und welche Einflüsse das auf die Persönlichkeit der Charaktere hatte.

Donnerstag, 09.05.2024

11. El Pazo de Meirás

Am Donnerstag, den 9. Mai 2024, hatten wir die Gelegenheit, an einer ganz besonderen Führung teilzunehmen: El Pazo de Meirás der spanischen Schriftstellerin Emilia Pardo Bazán. Aufgrund eines langwierigen Rechtsstreits ist dieses Anwesen nicht für die Öffentlichkeit zugänglich, jedoch wurde uns die einmalige Möglichkeit geboten, diesen bedeutenden Ort zu besuchen.





El Pazo de Meirás, auch bekannt als Torres de Meirás, ist ein historischer Ort in Galicien, der sich in der Gemeinde Sada, in der Provinz La Coruña befindet. Der Pazo wurde Ende des 19. Jahrhunderts im Auftrag von Emilia Pardo Bazán erbaut. Sie verbrachte dort mehrere Monate im Jahr und machte den Pazo zu einem Zentrum für literarische und intellektuelle Zusammenkünfte. Im Torre de la Quimera richtete Pardo Bazán ihre Bibliothek ein, die mehr als 3.200 Bücher umfasste. Der Pazo de Meirás inspirierte sie auch zu einem ihrer bekanntesten Werke, *Los Pazos de Ulloa*.



Architektonisch ist der Pazo de Meirás in einem romantischen Stil erbaut, der die Architektur mittelalterlicher Schlösser nachahmt. Das Hauptgebäude besteht aus drei quadratischen, zinnenbewehrten Türmen unterschiedlicher Höhe, die durch niedrigere Strukturen verbunden sind. Zu diesen Verbindungen gehören die Kapelle und der Haupteingang. Der Stil des Pazo kombiniert Granit mit anderen Baumaterialien. Das Innere des Pazos kann aufgrund eines Rechtsstreits noch nicht besichtigt werden. Wir durften jedoch die imposante Eingangshalle und die Kapelle besichtigen. Außerdem wurden wir über das 93.711 m² große Gelände geführt, das den Pazo, einen Wald, Gärten und den berühmten Kamelienweg umfasst, auf dem Emilia Pardo Bazán oft zum Schreiben verweilte.

Nach dem Tod von Emilia im Jahr 1921 erbeite ihre Tochter und die Witwe ihres Sohnes den Pazo. Später ging das Anwesen in die Hände Francos über, und während seiner Diktatur diente der Pazo de Meirás als Sommerresidenz für Franco und seine Familie, in welchem sie viel Zeit verbrachten. Der Erwerb und die Nutzung des Pazos während dieser Zeit sind äußerst umstritten. Die Beteiligung der „Junta pro Pazo del Caudillo“ wurde wegen mutmaßlicher Erpressung kritisiert, und Teile des Anwesens wurden durch Zwangsenteignungen erweitert, was die Macht



des Franco-Regimes verdeutlichte. Historiker und die Öffentlichkeit haben später diese Aneignung und Nutzung des Pazo durch Franco als Missbrauch von Macht und öffentlichen Ressourcen verurteilt.

Im Jahr 2008 wurde der Pazo de Meirás zum Kulturgut (BIC) erklärt, was zur Verpflichtung der Eigentümer führte, den Pazo an mindestens vier Tagen im Monat für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Familie Franco missachtete jedoch diese Vorgabe und sie wurde deswegen 2017 von der galicischen Regierung zu einer Geldstrafe von 4.500 Euro verurteilt.

Im Jahr 2019 reichte die spanische Regierung eine Klage

ein, um den Pazo de Meirás zurückzuerhalten, mit der Begründung, dass der Erwerb durch Franco im Jahr 1941 unrechtmäßig erfolgt sei. Am 2. September 2020 erklärte das Gericht erster Instanz von La Coruña den Kauf von 1938 für ungültig und beendete damit das Eigentum der Familie Franco am Pazo. Am 10. Dezember 2020 wurde der Pazo offiziell an den spanischen Staat übertragen, womit der Rechtsstreit beendet war.

Die Rückgabe des Pazo de Meirás ist ein bedeutender Schritt in der historischen Aufarbeitung der Franco-Diktatur und der Neubewertung ihres Erbes in Spanien. Während der Pazo in eine neue Ära eintritt, bleibt seine Geschichte eine Erinnerung an die Vergangenheit und ein Symbol für den anhaltenden Kampf um Gerechtigkeit und Transparenz.



Wir sind dankbar, die Gelegenheit gehabt zu haben, diesen geschichtsträchtigen Ort zu erkunden und über seine Bedeutung nachzudenken.

12. Buchpräsentation von Adelina Batllés Garrido



Auf unserer Exkursion hatten wir am Mittwoch, den 09.05.2024, neben der geplanten Besichtigung des *Pazo de Meirás*, die einmalige Gelegenheit bekommen, einer Buchpräsentation über die Autorin beizuwohnen. Möglich gemacht wurde dies durch Xulia Santiso, welche uns bereits am Dienstag durch die Stadt von A Coruña geführt hatte, um die Schauplätze der Novelle *La Tribuna* nachverfolgen zu können und uns einen allgemeinen Überblick über die Stadt zu geben, in der Emilia Pardo Bazán durch ihr Wirken einen großen sozialen Stellenwert einnimmt. Abgehalten wurde die Präsentation direkt vor dem Pazo auf dem Rasen, wodurch dieser zu einem beeindruckenden Hintergrund wurde, welcher dadurch, dass wir kurz zuvor eine Führung durch einige wenige Räume, sowie eine Einführung in seine Historik erhalten hatten, für uns noch eindrucksvoller wurde als zuvor.

Die Vorbereitung auf die Buchvorstellung zu beobachten war aufregend, denn es wurde schnell klar, dass dies wohl Teil eines großen Projektes war, denn neben vielen Fotografen, war auch das spanische Fernsehen (TVE) und Radio (SER) vertreten. Die Bedeutung wurde jedoch spätestens klar, als die Gäste eintrafen, die alle sehr formell und schick angezogen waren und der Szenerie etwas beinahe Feierliches gaben. Einige von uns hatten das Glück, auf den aufgebauten Stühlen einen Platz zu finden, andere setzten sich unter die Bäume in den Schatten. Als die Präsentation endlich, unter traditioneller galizischer Dudelsackmusik, startete, waren wir alle sehr gespannt, denn bis auf wenige Informationen wusste keiner so richtig, was er zu erwarten hatte.



Adelina Batllés Garrido, Literaturforscherin, widmete 40 Jahre ihres Lebens der Erforschung des Briefverkehrs zwischen Emilia Pardo Bazán und ihrem Freund und Liebhaber Benito Pérez Galdós. Insgesamt 51 Briefe hat sie in ihrem Buch *Benito Pérez Galdós, Cartas inéditas sobre el teatro, junto con otras cartas de Emilia Pardo Bazán* zusammengebracht und analysiert. Diese Arbeit, war laut ihrer eigenen Aussage, ein sehr langwieriges und schwieriges Unterfangen. Es ist zum großen Teil aus bis dato unveröffentlichten Dokumenten entstanden, die Batllés von ihrem Onkel, einem Buchhändler aus Almería, erhalten hatte und wirft so ein neues Licht auf die Beziehung der Beiden, die der Welt bis zu diesem Zeitpunkt verborgen blieb. Besonders wertvoll wird diese Arbeit unter dem Blickwinkel, dass viele der Briefe während der Zeit von Franco verloren gingen, wodurch die Erhaltung so vieler Schriften einen besonders Wichtigen Aspekt zur Erforschung Emilia Pardo Bazáns darstellt. Aus dem



Briefwechsel geht besonders die Rolle der Beiden als großer, wechselseitiger literarischer Einfluss hervor, der davon zeugt, dass ihre Beziehung über eine rein körperliche um weiten hinausging. Außerdem lässt sich den Karten die Bedeutung von Emilia in Galdós' Theatertätigkeit, die sie mit großer Beharrlichkeit förderte, sowie eine geheime Europareise entnehmen, die der Wissenschaft bis dato unbekannt war, den Schreibprozess der beiden jedoch wahrscheinlich stark geprägt haben wird.

Nach dem Vortrag von Frau Batllés hatten einige von uns noch die große Ehre, sich mit ihr kurz persönlich zu unterhalten und ein Foto zu machen. Besonders spannend wurde die Unterhaltung, als sich Emilias Nachfolgerin des Condado de Pardo Bazán dazugesellte, um über ihre Zeit in Deutschland zu reden, da sie uns an unserem Akzent schnell als deutsche Studenten und Studentinnen identifiziert hatte.



Insgesamt war die Buchpräsentation für uns eine einmalige Erfahrung, die unseren literaturwissenschaftlichen Horizont noch einmal erweitern konnte. Wir hatten so erneut die Möglichkeit, bereits gelernte Informationen in einen neuen Kontext zu setzen und Emilia, nicht nur als Autorin, sondern auch als Frau des 19. Jahrhunderts besser zu verstehen.

13. Castillo de Santa Cruz

Nach dem Besuch der Torres de Meirás sind wir mit dem Bus zu einem weiteren Schloss gefahren, das wichtig für das Leben und die Werke Emílias waren, dem Castillo de Santa Cruz, bei welchem es sich um eine imposante Festung an der Küste Galiciens handelt, welche sich auf einer kleinen Insel befindet, die durch eine Brücke mit dem Festland verbunden ist und im 16. Jahrhundert errichtet wurde, um die Küste vor Seeräubern und feindlichen Angriffen zu schützen. Sie diente im Laufe der Geschichte auch als strategischer Stützpunkt zur Kontrolle des Gebiets und zur Verteidigung der umliegenden Ländereien.



Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Festung durch den Ehemann der Schriftstellerin Emilia Pardo Bazán, José Quiroga, ersteigert und von ihm und seiner Familie als Sommerresidenz genutzt. Zu jener Zeit bestand das Hauptgebäude aus zwei Türmen, die durch einen zentralen Teil verbunden waren, der in späteren Phasen erweitert wurde. Eine freundliche Führerin zeigte uns verschiedene besondere Stellen auf dieser Insel, auf der das Castillo gebaut wurde. Interessant zu erfahren war, dass der Ehemann von Emilia diese Insel seiner Zeit für zwei Ochsen erwarb. Wir sahen dort eine besondere Blume namens „Herba de namorar“, die unter Naturschutz steht und auch einen kleinen Turm, in dem Emilia wohl gerne regelmäßig an ihren Werken schrieb. Auch zeigte man uns den schönen Garten und klärte uns über die Einzigartigkeit der Baumarten auf, die zum Großteil aus fernen Ländern stammen.

Hauptgrund des Besuchs war jedoch der historische Hintergrund des Castillos und die verschiedenen Etappen seiner Geschichte, nachdem es in den Besitz von Emiliás Ehemann José überging. Blanca Quiroga, Tochter der beiden, heiratete den

Kavalleriegeneral José de Cavalcanti im Jahre 1939, und schenkte das Castillo der Armee, um es für die Unterbringung von Waisenkindern aus dem Bürgerkrieg zu nutzen. Diesen Nutzen hatte es bis 1978, bevor es 1989 die Gemeinde Oleiros kaufte, wodurch das Castillo de Santa Cruz zu einem wichtigen Referenzzentrum als Institut für Umweltforschung und -bildung wurde.



Insgesamt vereint das Castillo de Santa Cruz historische Bedeutung, literarische Relevanz und kulturelles Erbe in beeindruckender Weise. Unseres Erachtens ist das Ambiente der Festung sowie die malerische Umgebung unfassbar faszinierend und damit einen Ausflug auf jeden Fall wert gewesen.



Friederike und Aylin haben dort das Thema vom Pazo de Meirás vorgestellt. Wir hatten schon bei der Führung vieles gehört, aber bei der Präsentation wurde die Geschichte und die genauere Chronologie der Fakten nach dem Tod von Emilia deutlich. Nach Pardo Bazáns Tod wurde der Pazo von Francos Regime übernommen und diente als umstrittene Sommerresidenz des Diktators, was später als Machtmissbrauch kritisiert wurde. 2008 wurde der Pazo zum Kulturgut erklärt, wodurch die Eigentümer verpflichtet waren, ihn der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Diese Verpflichtung wurde jedoch nicht eingehalten, was zu einer Geldstrafe führte.

2019 begann die spanische Regierung einen Rechtsstreit zur Rückgabe des Pazo, der 2020 erfolgreich abgeschlossen wurde. Die Rückgabe des Pazo de Meirás symbolisiert einen wichtigen Schritt in der Aufarbeitung der Franco-Diktatur und bleibt ein bedeutendes historisches Mahnmahl.

14. Ruta *La Tribuna* 2: Die Tabakfabrik



Am Nachmittag kamen wir in dem Viertel an, welches wir am liebsten besuchen wollten: das Viertel Los Castros, in dem sich die erste Wohnung Amparos im Roman befand, wo sie mit ihren Eltern lebte und die Tabakfabrik oder „La Granera“, wie sie in *La Tribuna* genannt wird.

Die Fábrica de Tabacos (Tabakfabrik) in A Coruña ist ein zentraler Schauplatz in Emilia Pardo Bazáns Roman *La Tribuna*. Die Stadt wird im Roman zu einer literarischen Entität ernannt, *Marineda*. Die Fabrik befindet sich in der Zona Sur, welche die ärmeren und sozial benachteiligten Schichten der Gesellschaft im Spanien des 19. Jahrhunderts repräsentiert. Durch die Platzierung der Tabakfabrik in diesem Viertel verdeutlicht Pardo Bazán die soziale Ungleichheit und die harten Lebensbedingungen der Arbeiterinnen in der Fabrik.

Die Fábrica de Tabacos dient dennoch auch als Ort der sozialen Interaktion, der Solidarität und des Widerstands gegen das herrschende System. Dadurch wird die Fabrik zu einem Symbol des Kampfes für soziale Gerechtigkeit und Emanzipation.



In dem Park vor der Fábrica de tabacos haben Zsófia und Sandra eine Präsentation darüber gehalten, ob die Ideologie von Emilia Pardo Bazán voll von Widersprüchen ist oder nicht. Um dies herauszuarbeiten, haben sie, nach einer kurzen Einleitung, zuerst den Begriff „Ideologie“ definiert, bevor sie dann erläutert haben, wie sich die allgemeine Ideologie der Autorin beschreiben lässt. In den darauffolgenden Schritten analysierten sie die naturalistischen, feministischen, politischen und allgemein gesellschaftskritischen Aspekte, die sich in

dem Werk *La Tribuna* wiederfinden lassen. Auf der Basis dieser Ausarbeitung griffen sie auf die Fragestellung zurück, inwiefern die Ideologie der Autorin innerhalb dieses Werkes voll von Widersprüchen sei oder nicht.



In der zweiten Präsentation des Tages sprachen Lea Meiser und Merve Sahutoglu über die Darstellung der Stadt Marineda, in welcher der Roman *La Tribuna* spielt. Einleitend erklärten sie, dass es sich bei dieser um eine fiktive Stadt handelt, deren Name sich vom Meer abgeleitet lässt, und eine durch die Autorin erfundene Version A Coruñas darstellt, die so geographische Wirklichkeit mit erfundenen Orten und Schauplätzen mischt. Weitergehend gingen die beiden auf den verschiedenen Viertel von Marineda ein

und die Rollen, welche sie in der Geschichte spielen. Wie A Coruña besteht die Stadt, die an der kantabrischen Küste im Norden Spaniens liegt, aus zwei urbanen Kernen, der Ciudad Vieja und La Pescadería, die durch das Páramo de Solares getrennt sind und sich deutlich in ihren Grenzen und Merkmalen unterscheiden. In der Erzählung lebt die Protagonistin Amparo in einem armen Viertel und ihr Leben dreht sich um die Tabakfabrik. Durch die Platzierung der Tabakfabrik im Barrio Bajo präsentiert diese die soziale Ungleichheit und die harten Lebensbedingungen der Arbeiterinnen, die durch soziale Ungerechtigkeit, Ausbeutung und Unterdrückung gekennzeichnet sind. Allerdings dient die Fabrik auch als Ort der sozialen Interaktion, Solidarität und des Widerstands gegen das herrschende System. Die starke und kämpferische Amparo, die sich gegen die patriarchalen Strukturen auflehnt, arbeitet in der Fabrik und wird zur Anführerin einer Gruppe von Arbeiterinnen, die für bessere Arbeitsbedingungen und Gerechtigkeit kämpfen. So wird die Fabrik zu einem Symbol für den Kampf um soziale Gerechtigkeit und Emanzipation. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Referat die Rolle Marinedas als literarisches Werkzeug, welches die Erforschung der sozialen, räumlichen und symbolischen Beziehungen ihrer Bewohner ermöglicht, deutlich machte.

Freitag, 10.05.2024

15. Universidade da Coruña: Vortrag von Prof. Dr. Olivia Rodríguez



Am Freitagmorgen besuchten wir die Fakultät der Philologie an der Universidade da Coruña. Dank der Einladung von Olivia Rodríguez González, Professorin für Literaturtheorie und Komparatistik, hatten wir die Möglichkeit, einen Vortrag über Emilia Pardo Bazán zu hören, über die sie bereits seit vielen Jahren forscht und immer wieder einige hochinteressante Artikel verfasst.

Olivia Rodríguez nahm sich die Zeit uns den literarischen Werdegang unsere Autorin, als Künstlerin der modernen spanischen Erzählungen, durch das Beleuchten bedeutsamer Aspekte ihres Lebens, wie ihrer Ausbildung, wissenschaftliche Freundschaften, Vorbilder und nicht zuletzt die unzähligen Lektüren und wichtige Reisen, nahezubringen. In ihrem umfassenden und interessanten Vortrag hob Olivia Rodríguez besonders zwei Aspekte hervor, die Emilia als Autorin einzigartig machten. Zum einen, ihre politische Anschauung, die sich durch ihre distanzierte Beziehung zum galizischen Nationalismus auszeichnet, was sich darin zeigt, dass sie sich in all ihren Jahren als Schriftstellerin weigerte auf galizisch zu schreiben und es vorzog ihre Texte auf Spanisch zu publizieren, ein Umstand, der immer wieder durch verschiedene Stimmen kritisiert wird. Der zweite Aspekt, dem Olivia große Bedeutung zusprach, war Emilias feministische Sichtweise, die sie ihr ganzes Leben begleitete und die sie immer wieder dazu brachte, das patriarchalische System zu kritisieren, besonders im Hinblick auf weibliche Bildung, Autorenschaft und politisch-soziale Teilnahme an der Gesellschaft.



Um Emilias Aktivität als Erzählungsschreiberin zu veranschaulichen, gab Olivia uns eine detaillierte Einführung in die Gattung „Erzählung“, um später „Piña“, von 1890, zu lesen und zu analysieren. Die Geschichte hat die Unterdrückung und Misshandlung von Frauen durch das von Männern bestimmte gesellschaftliche System zum Thema. Diese Botschaft wird mithilfe der Erzählung über das Leben einer in Gefangenschaft lebenden Äffin mit dem Namen Piña übermittelt, die durch die Ankunft eines männlichen Artgenossen stark leiden muss und schlussendlich nach viel physischer und psychischer Gewalt ihr Leben verliert.

Nach einer darauffolgenden sehr informativen und regen Diskussion überreichten wir Professorin Rodríguez ein paar Aufmerksamkeiten aus dem Ruhrgebiet, um uns für ihre Freundlichkeit und Zeit zu bedanken. Am Ende schenkte sie uns sogar ein in deutscher Sprache übersetztes Buch einiger Erzählungen von Emilia Pardo Bazán, das von der Übersetzergruppe des Professor Gómez-Montero von der Universität in Kiel übersetzt wurde.

16. Ruta Marineda 3: Plaza de Pontevedra y Picasso

Nach der UDC führen wir wieder zurück zur Stadt, um diese weiter zu erkunden. Obwohl die Plaza de Pontevedra im Roman *La Tribuna* nicht explizit erwähnt wird, war sie als Teil der Pescadería einen Besuch wert. Sie zeigte den lebendigen Teil des städtischen Lebens A Coruñas, da sie, wie wir feststellten, das Zentrum der Stadt darstellt. Die Plaza de Pontevedra bietet eine Kombination aus historischen und modernen Gebäuden. Darüber hinaus erschienen die Straßen gentrifiziert worden zu sein und es gab viel Grünfläche um uns herum, sodass die Luft in der Innenstadt trotz der hohen Temperaturen sehr erfrischend war. Als wir ankamen, waren bereits viele Bewohner und Touristen dort, die verschiedenen Aktivitäten nachgingen, wodurch der Platz sich als ein zentraler Punkt gesellschaftlicher Aktivitäten zeigte, an dem man Veranstaltungen oder Treffen abhalten konnte. Für uns war es jedoch besonders interessant, weil sich dort das Gymnasium Eusebio da Guarda befindet, wo Pablo Picasso die Grundschule besuchte und so einen Teil seiner Kindheit dort verbrachte. Picasso besuchte in A Coruña eine Kunstakademie und malte dort seine ersten Werke, so dass es nicht verwunderlich war, dass wir vor dem Gymnasium eine Skulptur seiner berühmten Friedenstaube als Andenken betrachten konnten.



Wir hörten dort die Präsentation von Aslihan und Senem, die uns über feministische und antifeministische Bilder in *La Tribuna* und *Los pazos de Ulloa* berichteten. In *La Tribuna*, zeichnen sich einige Protagonisten dadurch aus, dass sie die Rechte der Frauen auf sehr mutige Weise verteidigen. Dazu zählt auch Amparo, welche in einer Zigarettenfabrik arbeitet. Als der Fabrikenbesitzer streng gegenüber den Frauen wird, weigert sich Amparo beispielsweise mit der Arbeit fortzufahren, da sie fest davon überzeugt ist, dass Frauen und Männer gleichbehandelt werden sollten. Ihre feministischen Ideale zeigen sich auch als ihr Freund Baltasar ihr sagt, wie sie handeln soll, da sie nicht von ihm kontrolliert werden möchte. Deshalb sagt sie zu ihm: „Ich bin nicht mehr dein Spielzeug, damit du es weißt.“ (S. 183). Genau diese Worte zeigen, dass Amparo entschlossen ist, unabhängig zu sein und ihre eigenen Entscheidungen zu treffen. Sie kritisiert soziale Ungerechtigkeit und kämpft gegen soziale Ungleichheit. Bezogen auf die antifeministischen Bilder und Ideologien in *La Tribuna* lässt sich Baltasar, der Freund von Amparo nennen, der einen traditionellen Mann widerspiegelt. Er möchte, dass Amparo unterwürfig ist und tut, was er sagt. Er vertritt die Meinung, dass Frauen zu Hause bleiben und sich um die Familie kümmern sollen und versucht so, Amparo zu

kontrollieren, da er gegen den Freiheitskampf der Protagonistin ist. Im Gegensatz zu *La Tribuna* gibt es im Werk *Los Pazos de Ulloa* keine weibliche Hauptfigur und der Fokus liegt auf dem Antifeminismus anstatt auf dem Feminismus. Zwei zentrale weibliche Figuren sind jedoch Nucha und Sabel, welche beide noch jugendlich sind. Sowohl deren Leben als auch ihre Lebensbedingungen sind von Männern bestimmt. Ihre ängstliche und untergeordnete Haltung lässt sich erkennen, als Sabel Angst vor dem Erscheinen des Primitivos hat, denn sie sind den Männern untergeordnet und haben die Aufgabe zu heiraten und sich um Kinder zu kümmern, weil nur diese Grundlage ein sicheres Leben für sie ermöglicht. Diese Lebensbedingungen der Frauen in *Los Pazos de Ulloa* zeigen, dass die Frauen Angst haben, sich zum Feminismus zu bekennen und nicht für die Freiheit kämpfen können, wie beispielsweise Amparo in *La Tribuna*, da sie auf die Männer angewiesen sind und nur dadurch ein mehr oder weniger gutes und gesichertes Leben verbringen können. In ihren eigenen Gedanken können sie feministisch sein, allerdings mit einer stummen Stimme, denn sie äußern sich nicht darüber, um ihre Zukunft nicht zu gefährden.



Auch den Vortrag von Leonie und Viviana konnten wir uns anhören, die über die Entwicklung der Protagonistin Amparo im Roman *La Tribuna* sprachen. Einleitend stellten sie die Natur dar, die sich im Roman wiederfinden lässt und die Rolle dieser im Leben von Amparo. Sie ist eine junge Frau, welche in einer Fabrik arbeitet und in armen Verhältnissen lebt, wodurch ihre Umgebung von Industrie geprägt ist, weshalb sie die Natur sehr zu schätzen weiß und ihre Pausen ausnutzt, um ihre Zeit dort zu verbringen. Weitergehend bezogen sie politische Aspekte in ihre Diskussion mit ein, da es wichtig ist zu erwähnen, dass Amparo eine tragende Rolle bei der Organisation von Protesten und Streiks spielt, da sie eine sehr politisch aktive Frau ist, deren Kampfgeist und Entschlossenheit besonders zu betonen sind. Durch ihr Engagement möchte sie sich für bessere Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen einsetzen, was eine große Rolle in ihrer charakterlichen Entwicklung spielt. Durch

ihre politische Aktivität wird sie schnell zu einer führenden Stimme für Rechte in einer Arbeiterklasse. Des Weiteren wurde das Thema der Liebe angesprochen, insbesondere der Wunsch, in einer Welt sozialer und politischer Unruhen, zu einem geliebten Menschen zu gehören. Abschließend haben Viviana und Leonie die Enttäuschungen dargelegt, von denen Amparo im Verlauf des Buches einige erlebt. Hier lässt sich festhalten, dass in der Präsentation sehr deutlich wird, dass die Realität den Träumen und Hoffnungen oft nicht gerecht wird. Grundsätzlich tragen romantische Erlebnisse zu ihrer persönlichen Entwicklung bei, wodurch sie sich besser versteht.

17. Das Teatro Rosalía de Castro

Als wir am Freitagabend das Teatro Rosalía de Castro besuchten, waren wir sofort beeindruckt von seiner majestätischen Fassade im eklektischen Stil des 19. Jahrhunderts. Dieses prächtige Gebäude, das im Herzen der Stadt nahe der Plaza de María Pita liegt, hat eine faszinierende Geschichte und eine unverwechselbare Präsenz.



Die Geschichte des Theaters beginnt 1838, als der Stadtrat das Grundstück der alten Kirche San Jorge erwarb, um dort einen neuen kulturellen Mittelpunkt zu errichten. Durch eine öffentliche Aktienzzeichnung wurde der Bau finanziert und 1841, zehn Jahre vor Emilias Geburt, konnte das damals als Teatro Nuevo o Principal bekannte Gebäude eröffnet werden. Leider wurde das Theater 1867 von einem verheerenden Brand zerstört. Doch bereits ein Jahr später, 1868, wurde es wiederaufgebaut. Es war beeindruckend zu erfahren, wie schnell die Stadt reagierte, um dieses kulturelle Juwel zu bewahren. Im Jahr 1909 erhielt das Theater seinen heutigen Namen zu Ehren der berühmten galicischen Dichterin Rosalía de Castro, die in derselben Epoche wie Emilia Pardo Bazán lebte und für die Publikation des ersten großen literarischen Werks in der galizischen Sprache bekannt geworden ist. 1910 wurde es schließlich für Filmvorführungen ausgestattet, was seine Vielseitigkeit und Anpassungsfähigkeit unterstreicht.



Ein besonders faszinierender Aspekt des Theaters ist seine Verbindung zu Pablo Picasso. Es ist bemerkenswert, dass der junge Picasso hier Aufführungen von Echegarays Werken besuchte, als das Gebäude noch Teatro Principal hieß. Diese historische Verbindung verleiht dem Theater eine zusätzliche kulturelle Tiefe und Bedeutung.



Unser Besuch im Teatro Rosalía de Castro war eine inspirierende Reise in die reiche kulturelle Geschichte der Stadt. Wir haben uns das Theaterstück *Hasta que la muerte nos separe* von Emilio de Valle angeguckt. In diesem Spiel, das nur einer Schauspielerin, einem Schauspieler und einem Musiker gespielt wird, werden die Beziehungsthemen wie die Routine, das Geld, die Kinder und die Scheidung thematisiert. Das Theaterstück behandelt also im weiteren Sinne auch Themen, die im Buch *La Tribuna* von Emilia Pardo Bazán vorkommen. Durch das Spektakel waren wir in der Lage diese Art von zwischenmenschlichen Problemen aus der modernen, heutigen Sicht zu betrachten und mit der Darstellung im 19. Jahrhundert in Verbindung zu setzen. Insgesamt lässt sich sagen, dass der Besuch eines Theaters in

Spanien eine wertvolle Möglichkeit war, in die Kultur und Sprache des Landes einzutauchen, und uns wurde klar, dass das Verstehen des Textes für die meisten von uns kein großes Problem darstellte, was uns sehr positiv stimmte und motivierte.

Samstag, 11.05.2024

18. Museo de Belas Artes da Coruña

Am Samstag unternahm unsere Gruppe einen Ausflug nach A Coruña, um das Museo de Belas Artes zu besuchen. Wir trafen uns früh am Morgen und fuhren gemeinsam mit dem Bus in die Stadt. Nach unserer Ankunft gingen wir direkt zum Museo de Belas Artes, das sich in einem beeindruckenden Gebäude im Stadtzentrum befand. Im Jahr 1922 wurde es gegründet und die Räumlichkeiten von dem Architekten Antonio Tenreiro an die neuen Funktionen angepasst. Das Museum wurde am 23. September 1947 feierlich eröffnet.

1986 beauftragte das Kulturministerium Manuel Gallego Jorreto mit der Planung eines neuen Gebäudes für das Museo de Belas Artes da Coruña, das auf dem Gelände des ehemaligen Kapuzinerklosters errichtet werden sollte. Aufgrund des schlechten Zustands der Ruinen begannen 1989 die Restaurierungsarbeiten des Klosters und ein Jahr später der Bau des neuen

Museumsgebäudes. Dieses wurde am 12. Dezember 1995 eingeweiht und erhielt zwei Jahre später den Nationalen Architekturpreis.



Die Ausstellung erstreckt sich über sechs Säle auf drei Etagen plus zwei Räume im restaurierten Kloster, in denen Goya-Gravuren und eine Keramiksammlung von Sargadelos zu sehen sind.



Besonders beeindruckten uns die Werke von Goya, Picasso und Gowy, einschließlich seines Werkes "Der Sturz des Ikarus", sowie die Sammlung galicischer Kunst, die uns zudem einen tiefen Einblick in die lokale Kultur bot.

Nach dem Museumsbesuch setzten wir uns gemeinsam in ein Café, um etwas zu trinken und unsere Eindrücke des Museums auszutauschen.

Anschließend hatten wir den Nachmittag zur freien Verfügung, um A Coruña zu erkunden und Koffer zu packen. Einige von uns besichtigten die historische Altstadt, während andere entlang der malerischen Strandpromenade spazierten. Manche besuchten wieder den Torre de Hércules, der einen atemberaubenden Blick auf die Küste bot. Am Abend traten wir die Rückreise an und kehrten mit dem Bus ins Hotel zurück, um dort alle zusammen ein Abschiedsessen zu genießen.



Sonntag, 12.05.2024

19. Abschied nehmen

Am Sonntag um 3 Uhr morgens wurden wir vom Busfahrer am Hotel abgeholt, der uns zum Flughafen Asturien fuhr, der 3 Stunden weit entfernt war. Wir waren alle müde und sehr traurig, dass unsere Reise zu Ende ging.



Neben den kulturellen und historischen Eindrücken, die wir in diesem Bericht darstellen haben, durfte die Freizeit nicht fehlen. Abends haben wir meist als Gruppe zusammen gegessen oder die Stadt auf eigene Faust erkundet. Auch die Mittagspausen nutzen wir, um Fotos zu machen, Souvenirs zu kaufen oder gemeinsam zu essen.

Es war großartig, dass Frau Pardellas aus der Region stammt und uns tief in die Kultur einführen konnte. So lernten wir schnell traditionelle Orte und Bräuche kennen. Einen Nachmittag verbrachten wir alle gemeinsam an einem ruhigen Strand in einer schönen Bucht. Dort rannten wir ins Meer, tanzten zur Musik und hatten einfach Spaß. Es gab Challenges, ein Fotoshooting, Spaziergänge am Wasser und ein kleines Picknick mit mitgebrachten Snacks.

An einem anderen Abend trafen wir uns mit Erasmus-Studierenden am Strand von Coruña zum Volleyballspielen im Sonnenuntergang, welche uns später sogar zu einer Party einluden. Unser Hotel, mit Wellnessbereich und kleinem Fitnessstudio, hatte ein gemütliches Restaurant, wo wir abends oft Tapas aßen und uns austauschten. In der Hotellobby spielten wir Karten oder unterhielten uns. Das Frühstücksbuffet im Hotel war großartig, mit Spezialitäten wie „Jamón Serrano“ und frisch gepresstem Orangensaft.

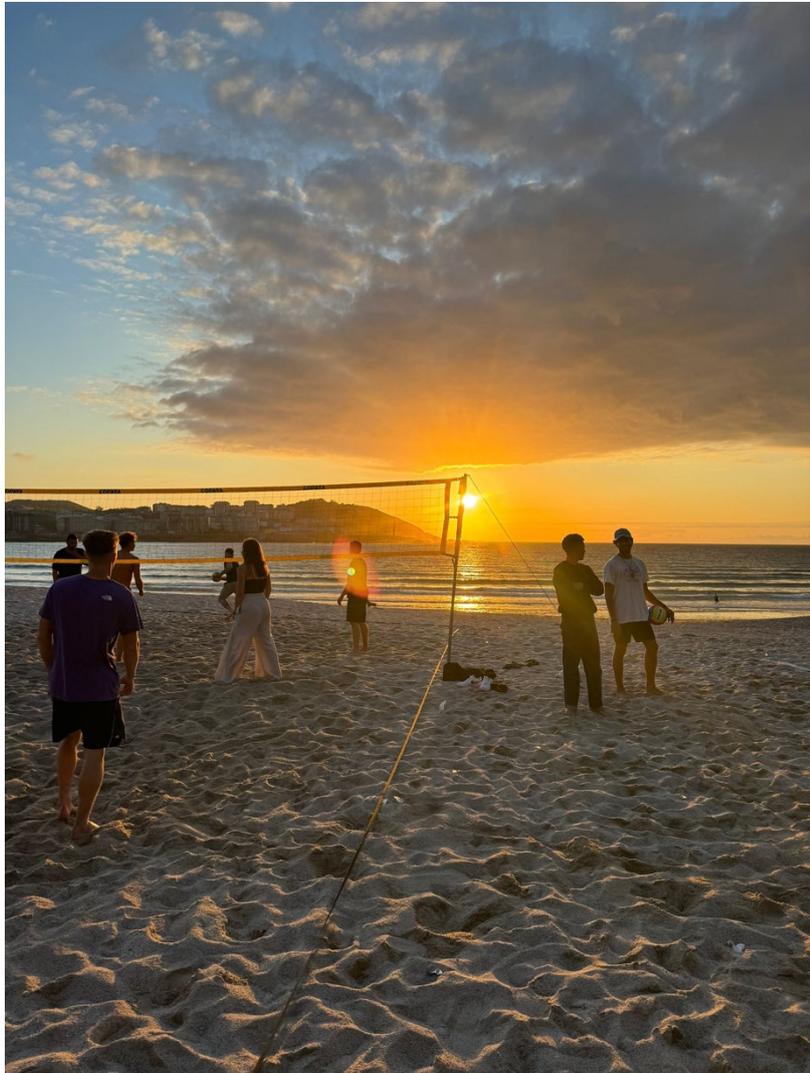
Während der Woche entwickelten sich „Insider“, die unseren Sprachgebrauch bereicherten, wie die galizischen Wörter für „links“ (Esquerda) und „rechts“ (Dereita). Viele von uns lernten das galizische Spanisch kennen und versuchten, neue Wörter in den Alltag zu integrieren.



Ein besonderer Abend war der letzte vor unserer Abreise. Wir reservierten im Hotel einen großen Tisch und genossen ein mehrgängiges Menü mit der traditionellen Nachspeise „Flan“. Zum Abschluss überreichten wir Frau Pardellas ein Geschenk als Dankeschön für die tolle Exkursion. Sie überraschte uns mit großen Muscheln, auf denen „Galicia 2024“ stand, über die wir uns sehr freuten.

Zusammengefasst waren wir wie eine große Familie, die sich gegenseitig unterstützte, sei es bei Präsentationen oder Freizeitaktivitäten. Niemand war allein, und wir werden diese Woche nicht so schnell vergessen. Ein großes Dankeschön ans Akademisches Auslandsamt, an unsere Universität, die Fakultät für Philologie, das Institut für romanische Sprachen und Literatur, den Lehrstuhl Prof. Dr. Alf Monjour, die uns diese unvergessliche Erfahrung ermöglicht haben, und natürlich an Frau Pardellas, die die ganze Woche unermüdlich für uns da war. Diese Exkursion

hat unseren Horizont erweitert, und wir hoffen, dass sie auch in den kommenden Jahren für Spanischstudierende möglich sein wird, um praxisorientiertes Lernen weiterhin zu fördern.





Bericht erstellt von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen: Fikret Aslan, Senem Bakirtunc, Aylin Beuscher, David-Maurice Derksen, Zsófia Katalin Fábíán, Zaynab Fakhro, Sandra Fiethen, Aslihan Filiz, Dilara Gökce, Jaqueline Jäger, Maurice Liebold, Leonie Lütke-Dexten, Lea Meiser, Anastassia Mitkin, Merve Sahutoglu, Friederike Viktoria Schönfelder, Christos Simitis, Julia Skiba, Piotr Kamil Tomaszewski, Viviana Versino, mit freundlicher Unterstützung von der Reiseleitung Dr. Rosamna Pardellas Velay.

Essen, 03. Juni 2024